

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 21. Juni 1958

Blatt 1336

Gesperrt bis 17 Uhr!

Die Eröffnung der Wiener Stadthalle

=====
Ansprache des Bundespräsidenten

21. Juni (RK) "Wir feiern heute die Vollendung eines großen Werkes, das der Stadt Wien zu danken ist, eines Werkes, das über die Bundeshauptstadt hinaus ganz Österreich Ehre macht: Hier wurde ein prächtiger, vielen Ansprüchen der Zeit genügender Bau geschaffen, der großen Veranstaltungen aller Art Raum bietet, nicht nur solchen mehr oder weniger örtlich beschränkten Charakters, sondern auch solchen von internationaler Bedeutung.

Von dem einst so großen, unverbauten Komplex der alten Schmelzer Gründe hat der östliche, dem Gürtel nahe gelegene Teil auf Grund einer großzügigen Planung nunmehr ein neues Aussehen erhalten.

Die Erinnerung führt mich und manche andere, die ihre Kindheit und Jugend hier verlebt haben, in dieser Stunde in die Vergangenheit zurück. Die Gebäude, die zu dieser großen Anlage gehören, stehen zu einem Teil auf dem Boden des alten Schmelzer Friedhofes, auf dem die Märzgefallenen des Jahres 1848 bestattet waren. Zu einem anderen Teil steht die Anlage auf den östlichen Ausläufern des alten Schmelzer Exerzierplatzes, der in großer Ausdehnung damals noch nicht verbaute Teile von Fünfhaus, Rudolfsheim, Breitensee und Neulerchenfeld umfaßte. Hier war das große Feld, auf dem sich die Kaiserparaden abspielten, hier wurden an den meisten Tagen der Woche Soldaten aller Zungen, die in Wien garnisoniert waren, ausgebildet, hier war auch das große, freie Gelände, auf dem bei Tag die Kinder der angrenzenden Stadtteile

spielten, miteinander rauften und bei günstigem Wind ihre Drachen steigen ließen. Nach Einbruch der Dämmerung aber war die Schmelz die Gegend, die wegen ihrer Unsicherheit Jahrzehnte hindurch gemieden wurde, um die man lieben einen großen Umweg machte. Aber das alles ist den Jüngeren kaum mehr bekannt.

Nun hat die Stadt Wien hier Anlagen errichtet, die - nicht nur für Österreich - etwas ganz Neues bedeuten. Die Griechen und die Römer der Antike hatten es in manchem leichter als wir. der Sport, der Dienst am Körper, Freudenbringer, aber auch Erziehungsmittel, konnte sich, ebenso wie die Tragödien, die Komödien und die großen politischen Beratungen unter der goldenen Sonne des Südens in den offenen Stadien, in den offenen Theatern, auf den offenen Stadtplätzen abspielen. Unser Klima aber verlangt für den größten Teil des Jahres für solche Veranstaltungen gedeckte Räume.

Die Anlagen der Stadthalle bringen dem modernen Wien, was es bisher entbehren mußte: sie werden das ganze Jahr hindurch die Ausübung verschiedener Arten des Sportes und die Abhaltung sportlicher Wettbewerbe ermöglichen. Aber nicht nur Sport in seinen verschiedenen Zweigen wird in den Räumen herrschen, hier wird Gelegenheit zu künstlerischen, auch zu wissenschaftlichen und gesellschaftlich bedeutsamen Darbietungen aller Art geboten sein, wobei durch die Teilnahme breiter Massen eine bisher nicht gekannte Tiefenwirkung erreicht werden wird.

Wo einst zum Exerzieren und zur Parade Soldaten aufmarschierten und Kanonen aufführen, werden Sportübungen, Künste und ernste Diskussionen in friedlichem Wettbewerb das Feld beherrschen und die freudige Teilnahme der Menschen erwecken.

Die mächtigen Hallen hier sind in solcher Größe erst durch die genialen und kühnen Konstruktionen der modernen Bauweise ermöglicht worden. Aus der architektonischen Kühnheit der Wiener Stadthalle spricht ein neuer Geist; sie wird ein Muster sein, auf das wir stolz sein dürfen.

Ich beglückwünsche die Stadt Wien zur Vollendung dieses stolzen Baues, dessen Größe, Vielfalt und Ausschmückung als Beweis dafür gelten mag, daß die Stadt nach erfolgter Heilung der schwersten Kriegswunden nun entschlossen ist, ihre Bewohner in eine schönere, reichere und fröhlichere Zukunft hineinzuführen.

Mögen diese Hallen und Anlagen stets Plätze der Freude und der Anregung für die vielen Gäste aus der Heimat und aus der Fremde sein, die sie immer wieder von neuem füllen werden. Mit dieser Wunsche erkläre ich die Wiener Stadthalle, dieses Monument einer Zeit friedlicher Arbeit und emsigen Aufbaues, für eröffnet!"

- - -

Gesperrt bis 17 Uhr!

Eröffnung der Wiener Stadthalle

Ansprache von Stadtrat Thaller

21. Juni (RK) "Die Baukunst, und im besonderen der Städtebau, war zu allen Zeiten der Geschichte ein untrüglicher Spiegel der Auffassungen der menschlichen Gesellschaft über die Art und Weise ihres Zusammenlebens. Das gilt als ewiges Gesetz auch heute. So wie wir bauen, so sind wir. Die Bauwerke, die Wien geschaffen hat und in Zukunft schaffen wird, werden immer der Ausdruck unserer gemeinsamen Vorstellung vom Wesen unserer Stadt, vom Wesen Wiens sein.

Auch dieses eindrucksvolle Bauwerk mit seinen Nebenanlagen, zu dessen erstmaligem Gebrauch wir uns heute hier eingefunden haben - die neue Wiener Stadthalle -, ist ein Spiegel unserer gesellschaftlichen Gesinnung. Sie ist Ausdruck des zeitgenössischen sozialen Städtebaues, sie ist beste gegenwartsnahe Architektur, ja beste gegenwartsnahe Kunst.

Die Baukunst der Gegenwart kann ihren Qualitätsbeweis nicht allein in ihrer äußeren Form erbringen, ein Bauwerk erweist seine Gültigkeit erst dann, wenn es der ihm zugrunde liegenden Idee wirklich Ausdruck verleiht. Denn Architektur darf niemals zum Selbstzweck erniedrigt werden!

Darum haben wir versucht, diese Erkenntnisse zur Grundlage der Planung und Gestaltung unserer Stadthalle zu nehmen. Wir glauben, daß dies auch die tiefere Ursache ist, warum dieses Werk allen jenen, die es bisher mit geschultem Blick betrachtet haben, als eine besonders eindringliche Offenbarung über den tieferen Sinn zeitloser Baukunst erschienen ist.

Und die Bauten der Wiener Stadthalle sind - bei aller Gegenwartsnähe - zeitlos. Sie werden es auch bleiben, nicht allein wegen ihrer äußeren Formgebung, sondern wegen der richtungsweisenden Art und Weise, wie in ihnen die Idee, der sie dienen sollen, städtebaulich verwirklicht wurde.

Mir Bauleute erblicken in diesem Bauwerk in seiner Gesamtheit einen erfreulichen Schritt nach vorwärts in der Tendenz, neue gesellschaftlich-kulturelle Schwerpunkte in jenen Teilen unserer Stadt entstehen zu lassen, die bisher ein völlig einseitiges Gefüge aufweisen und endlos monotone, gestaltlose Wohngebiete von bedenklich tiefem wohnkulturellem Niveau darstellen. Solchen Stadtteilen einen neuen, lebensnahen Mittelpunkt zu geben, war uns das oberste städtebauliche Planungsziel bei diesem Bauvorhaben.

Dies war auch der Grund, warum diese Anlage als Ganzes vielerlei Zwecken dienstbar gemacht werden sollte. Sie umfaßt eine Übungs- und Lehrhalle für Gymnastik und modernes Turnen, eine große Halle für das Training aller Arten von Ballspielen, eine Übungshalle für den Eiskunstlauf, Räume für den Trainingsbetrieb der Ruderer und der Kegler, und - alles zusammenfassend - diese Haupthalle hier, die ein universelles Bauwerk darstellt. In freier Spannweite von rund 100 mal 100 Metern, mehr als das Spielfeld des Stadions, wölbt sich die Decke über die Halle, die Platz für beinahe 15.000 Zuschauer bietet. Eine Radrennbahn kann an Stelle der einschiebbaren unteren Tribünen aufgebaut werden und in der großräumigen Manege können Ballspiele, Leichtathletik und Schwerathletik, Eislaufen, aber ebenso Zirkusvorführungen und Reitturniere unter besten Beleuchtungsbedingungen veranstaltet werden. Kongresse, Großausstellungen, Theater- und Konzertveranstaltungen werden hier abgehalten werden können und zwei riesenhafte Vorhänge werden die Halle für größere oder kleinere Teilnehmerzahlen geeignet machen.

Von dieser Stelle aus obliegt es mir, als dem Amtsführenden Stadtrat für Bauangelegenheiten von Wien, von meiner Arbeitswarte aus allen meinen Mitarbeitern zu danken: dem Architekten und seinen engeren Mitarbeitern, den wissenschaftlichen Experten und Fachleuten für ihren hervorragenden Facheinsatz im Ingenieurhaften, den bildenden Künstlern, die ihm schöpferisch zur Seite standen,

meinem eigenen Mitarbeiterstab in der Stadtbauamtsdirektion und in den vielen Fachabteilungen, von den Abteilungsleitern und den Fachreferenten bis zu den Werkmeistern; aber auch den zahllosen großen und kleinen Firmen mit ihren tausenden Arbeitern und Handwerkern, von denen das äußerste an Fachkönnen, oft in lebensgefährlichen Positionen, abgefordert werden mußte. Denn auch dieses Bauwerk hat, wie fast jedes größere, eine Anzahl von Opfern der Arbeiterschaft, darunter auch zwei mit tödlichem Ausgang, gefordert. Wir wollen am heutigen Tage ihrer gedenken und ihre Familien unseres Mitgefühls versichern.

Ich danke allen am Bau Beteiligten für den Teamegeist, der alle bis ins Innerste erfüllt hat in den manchmal turbulenten Zeiten während der Erbauung der Halle, die für uns alle ein einmaliges aufregendes Ereignis hart an der Grenze wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse war.

Aber wir alle, die wir an diesem einzigartigen, wahrhaft säkularen Bauwerk mitgeschaffen haben, schätzen uns glücklich, dabei gewesen zu sein, als unserem Wien, unserer geliebten Vaterstadt neben den Großbauten des sozialen Wohnbaues auch dieses Juwel des sozialen Städtebaues gegeben wurde.

Mögen diejenigen, die nun diese Hallen mit lebendiger Energie, mit Geist und Kraft, mit Frohsinn und sittlichem Ernst erfüllen werden, vom gleichen Gefühl für die große Gemeinsamkeit durchdrungen sein, wie wir es in diesen letzten Jahren waren."

Gesperrt bis 17 Uhr!

Eröffnung der Wiener Stadthalle

=====

Ansprache des Bürgermeisters

21. Juni (RK) "Am 18. Oktober 1953 wurde die feierliche Grundsteinlegung für die Wiener Stadthalle vorgenommen. In dem Dokument, das ich damals in den Grundstein versenkte, sind unter anderem folgende Worte enthalten: "Den Wienern von morgen gilt unser Gruß an die ferne Zukunft, mit dem heißen Wunsche, sie mögen sich erinnern an die harten Jahre nach den zwei verabscheuungswürdigen Weltkriegen! Mögen sie stets besorgt sein, die persönliche Freiheit der Gemeinschaft als das höchste Kulturgut der Menschheit zu sichern und immer mehr auszubauen für sich selbst und für die kommenden Wiener in einer freien, einigen und glücklichen Welt!"

Seit dieser Zeit sind nicht ganz fünf Jahre verflossen, aber wie hat sich doch unser Leben zum Besseren entwickelt: Wir haben den Staatsvertrag und die uneingeschränkte Freiheit unserer Republik errungen. Der Fleiß unseres Volkes hat ihm nach den entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegsjahren doch schon einen bescheidenen Wohlstand gebracht. Unsere Republik hat auf dem Wege zum modernen Sozialstaat entscheidende Fortschritte erreicht und in der Völkerfamilie wieder eine geachtete Stellung erlangt. Unsere Heimatstadt Wien hat sich mit bestem Erfolg bemüht, ihren Ruf als traditionsreiche Pflegestätte von Kunst und Wissenschaft, als internationale Kongreßstadt zu wahren und ihren Glanz als moderne Weltstadt durch den weiteren Ausbau ihrer sozialen Einrichtungen zu vermehren.

Heute erlebt die Stadt Wien einen neuen Höhepunkt in der Nachkriegszeit. Nach etwa vierjähriger Bauzeit können wir die neue Wiener Stadthalle ihrer Bestimmung übergeben. Die Stadtverwaltung widmet damit der Wiener Bevölkerung, vor allem aber der Wiener Jugend, ein neues Zentrum zur Pflege von Kultur und Geselligkeit, von Wirtschaft und Körperkultur. Die Erbauung der Wiener Stadthalle ist gedacht als Widmung anläßlich des zehnjährigen Bestandes der zweiten Republik, so wie die erste Republik

zu ihrem zehnjährigen Jubiläum der Wiener sporttreibenden Bevölkerung das Stadion im Prater bescherte.

Als Bürgermeister danke ich allen unseren Mitbürgern für ihr großes Verständnis. Sie haben mit ihren Steuergeldern die Grundlagen und Voraussetzungen für das große Bauwerk überhaupt erst geschaffen. In diesem Sinne ist die Stadthalle ein Erfolg der Gemeinschaftsleistung aller Wiener. Im Namen aller unserer Mitbürger und im Namen der Stadtverwaltung danke ich dem Erbauer, Professor Dr. Roland Rainer, der die Größe und Einmaligkeit der Aufgabe in eine moderne und zweckmäßige Form brachte. Ebenso herzlichen Dank den vielen tausenden Arbeitern und Angestellten aller Firmen und deren Leitungen. Sie können mit Stolz und Genugtuung sagen, daß sie Wien um ein neues Wahrzeichen bereichert haben. Ich danke auch allen Angestellten der städtischen Bauabteilungen, die mit großem Verantwortungsbewußtsein und Hingabe die Absichten der Stadtverwaltung und des Planers unterstützten. Ihr Name wird mit diesem großen Bauwerk für immer verbunden sein.

Im Namen der Wiener Stadtverwaltung geben wir der neuen Stadthalle unsere besten Wünsche mit auf den Weg. Bei ihrer Vorbereitung und Planung waren wir von der Absicht geleitet, nicht nur der Wiener Bevölkerung eine neue Stätte für ihr kulturelles und sportliches Gemeinschaftsleben zu geben, sondern damit im Interesse ganz Österreichs die kulturelle Leistungsfähigkeit und Anziehungskraft der Bundeshauptstadt zu steigern. Gerade wir Wiener spüren stärker als andere die Verantwortung, die uns der geschichtliche und kulturelle Reichtum unserer Stadt auferlegt. Wir wollen uns, da man von Wien immer Großes und Besonderes erwartet, unserer Verpflichtung nicht entziehen und für den Fortschritt unserer Heimatstadt und für den internationalen Ruf unseres Heimatlandes besondere Leistungen vollbringen.

Unseren Freunden, den Freunden Wiens in aller Welt, entbieten wir in dieser für uns so feierlichen und glücklichen Stunde unsere herzlichsten Grüße. Sie mögen die Gewißheit haben, daß Wien sich bereit hält für den Tag, an dem ein glücklich und friedlich vereinigtes Europa zu neuen Aufgaben ruft!

Von Ihnen, hochverehrter Herr Bundespräsident, als dem ersten Bürger und Sprecher des österreichischen Volkes, erbitten wir uns jetzt den Glückwunsch für eine hoffnungsfrohe Entwicklung der Stadthalle. Ich bitte Sie, die Stadthalle zu eröffnen und ihrer Bestimmung zu übergeben."

- - -

Gesperrt bis 17 Uhr:

Eröffnung der Wiener Stadthalle

Ansprache von Stadtrat Mandl

21. Juni (RK) "Bauwerke solcher Größe und Beschaffenheit stellen auch in Zeiten intensivster Bautätigkeit seltene Ausnahmefälle dar und es drängt sich - neben der Bewunderung über die gigantische geistige, technische und manuelle Leistung die Frage auf: werden sie ihrer Bestimmung und Zielsetzung gerecht werden, im speziellen Falle also: wird die Wiener Stadthalle, die vielen Zwecken dienen soll, den in sie gesetzten Erwartungen entsprechen, wird sie die Aufgaben erfüllen, die an sie gestellt sind?

Wir glauben, aus den Erfahrungen der bisherigen Betriebsführung heute schon sagen zu können, daß die guten Wünsche und Hoffnungen, die wir an dieses großartige Bauwerke knüpfen, voll und ganz in Erfüllung gehen werden.

Diese überzeugende, steingewordene Demonstration für die Idee einer gegenwartsnahen und zugleich zeitlosen Bauweise wird - dessen sind wir gewiß - eine Stätte echter, unmittelbarer Begegnung sein, eine Art Forum des Volkes, das vielen Tausenden die Teilnahme am geistigen und sportlichen, am politischen und wirtschaftlichen Geschehen unseres Landes sichert.

Und sie wird, dem Zug der Zeit und unseren eigenen Bestrebungen folgend, neue übernationale Kontakte knüpfen und vielfältige internationale Bindungen festigen helfen. Sie soll als typische Mehrzweckhalle geplant und angelegt, Raum schaffen für den Gesamtbereich der Kultur und unseren eigenen, spezifisch wienerischen und österreichischen wie den internationalen An-

sprüchen gleichermaßen genügen, sie soll der Schauplatz repräsentativer Veranstaltungen sein, ein Mittelpunkt, der anzieht und ausstrahlt. Wir hoffen alle, daß dieses neue Wahrzeichen des modernen Wien durch seine Existenz und seine vielfältigen Möglichkeiten einen neuen Abschnitt im kulturellen und sportlichen Leben unserer Heimatstadt einleiten wird.

Die Welt ist heute nur mehr verständlich und begreifbar, wenn man in großen Maßstäben denkt und wer für die Zukunft baut, darf nicht nur in der Enge des Heute verhaftet bleiben.

In unserer Mitte befinden sich die Pioniere einer werdenden europäischen Gemeinschaft, die heute vormittag ihr Gespräch über die Integration unseres Kontinents abgeschlossen haben. Ihre Stimmen klangen ermutigend für uns alle, die wir zukunftsgläubig sind und überzeugt, daß die Geburt einer europäischen Gemeinschaft keine Illusion mehr ist.

Die Wiener Stadthalle wird - so hoffen wir - Zeuge werden, dieses stufenweisen Fortschrittes einer gesellschaftlichen Neuordnung unseres Kontinentes.

Wir haben - so hieß es in den Ausschreibungen zum internationalen Architektur-Wettbewerb - die Stadthalle geplant als Beitrag Wiens zur olympischen Idee, um diesen so weit in die Zukunft weisenden Gedanken eine stimulierende Kraft und unsere Unterstützung zu leihen.

Wir haben unsere Bewerbung um die olympischen Spiele angemeldet und es wird für uns Wiener eine große Auszeichnung sein, wenn die Kämpfe um den olympischen Lorbeer in den Mauern unserer Stadt durchgeführt werden. Die Stadthalle selbst wird hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Wir Wiener haben uns diesen schönen Bau, der in Europa nicht seinesgleichen hat, selbst zum Geschenk gemacht.

Lassen Sie auch mich den Anlaß der Eröffnung dieser Anlage benutzen, um allen jenen zu danken, die sich in restloser Hingebung an das Werk durch Jahre hindurch ehrlich bemüht haben, ihr bestes Wissen - und auch ihre besten Nerven - diesen Werke zu geben.

Es scheint mir kein besserer Dank möglich, als Ihnen allen zu versichern, daß wir Wiener - ohne Ausnahme - bestrebt sein werden,

dieses Bauwerk als Werkzeug unserer Kulturbestrebungen so intensiv, so sinnvoll und so zweckmäßig als nur irgend möglich zu gebrauchen, im besten Glauben an eine glückliche Zukunft unserer Stadt und unseres Landes.

Dann haben wir nicht vergeblich, nicht auf Sand gebaut, sondern ein Werk geschaffen, das den Zeiten standhalten wird!"

- - -

Camping-Richtlinien des Städtebundes

=====

21. Juni (RK) In Wien fand gestern, Freitag, unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Honay eine Sitzung des Hauptausschusses des Österreichischen Städtebundes statt, die der Beratung aktueller kommunaler Probleme diente. Nach einem Referat des Wiener Senatsrates Arch. Ing. Boeck billigte der Hauptausschuß die in den zuständigen Organen des Städtebundes vorberatenen Richtlinien für die Errichtung und den Betrieb von Campingplätzen, die die Gemeinden in die Lage versetzen sollen, mustergültige Campingplätze entweder selbst zu errichten und zu führen oder aber erreichen sollen, daß die in den einzelnen Städten bereits vorhandenen Anlagen den Anforderungen dieses Zweiges der modernen Fremdenverkehrswirtschaft und dem internationalen Standard entsprechend.

Der Hauptausschuß diskutierte nach einem einleitenden Bericht von Direktor Dr. Mikesch, ^{Kapfenberg,} auch die Erstellung eines Kulturprogrammes der Gemeinden, das der Notwendigkeit, innerhalb der kommunalen Gemeinschaften Kulturgut zu wahren, zu schaffen und zu fördern, Rechnung tragen soll, und beauftragte den Kulturausschuß mit der Weiterführung dieser Arbeiten.

Weitere Referate erstatteten der Magistratsdirektor der Stadt Klagenfurt Dr. Gröll, über Eingriffe in die Gemeindeautonomie sowie der Wiener Personalreferent, Stadtrat Riemer, über die kürzlich erfolgte Neuregelung der Zulagen für die Ärzte und das Pflegepersonal der städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten. Über die laufenden Sekretariatsgeschäfte berichtete Generalsekretär Heller, der den Hauptausschuß vor allem über den Stand der Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Finanzausgleiches informierte.

An Tag der Blumen:Blumen für Jonas, Honay und Weinberger
=====

21. Juni (RK) Heute früh fand sich eine Abordnung der städtischen Gärtner, der Erwerbsgärtner, der Siedler und der Kleingärtner im Arbeitszimmer des Bürgermeisters ein, um Wiens Stadtoberhaupt zum Tag der Blumen und des Gartens einen Strauß mit roten und weißen Nelken zu überreichen. Stadtgartendirektor Arch. Ing. Auer dankte dem Bürgermeister aus diesem Anlaß für das Verständnis und die Bemühungen der Wiener Gärtner. Bürgermeister Jonas nahm die Blumen mit Freude entgegen und sprach der Abordnung seine Anerkennung für ihre Bemühungen um ein schöneres Wien aus.

Im Anschluß daran überreichte die Abordnung Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger ebenfalls Blumensträuße.

Auch die Teilnehmer am Europagespräch wurden heute vor Beginn der Schlußsitzung mit kleinen Blumensträußchen bedacht, die ihnen eine hübsche Stewardess der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien mit freundlichen Lächeln überreichte.

- - -

Lastauto fuhr von hinten in 49er-Wagen
=====

21. Juni (RK) Gestern, um 14.22 Uhr, ist in der Hütteldorfer Straße bei der Leiserstraße ein Lastauto auf einen bei der Haltestelle stehenden Zug der Straßenbahnlinie 49 von hinten kommend aufgefahren. Der Beiwagen und das Lastauto wurden schwer beschädigt. Der Lenker des Autos, Rudolf Silbermayr, 12, Gierstergasse 5, gab an, daß die Bremsen seines Fahrzeuges versagt haben. 13 Personen wurden verletzt. Neun konnten nach Behandlung durch den Arzt des Rettungsdienstes sofort in häusliche Pflege entlassen werden. Die anderen befinden sich im Kranken-

haus. Es handelt sich dabei um den Lenker des Autos, Rudolf Silbermayr, der einen Bruch des rechten Handgelenkes erhielt, und seinen Mitfahrer, den 44jährigen Franz Mattes, 21, Kleingarten-Siedlung Leopoldau, Parz. 132, mit einer Rißwunde an der Stirne und am linken Kniegelenk, um die 61jährige Anna Reitl, 15, Felberstraße 98, die eine Gehirnerschütterung und einen Schock erlitt, und um den 54jährigen Dr. Lothar Bayer, 9, Alserbachstraße 2, bei dem ebenfalls eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Die Verkehrsstörung dauerte 34 Minuten.

--- --

Das Europagespräch:

"Die Rolle der Westeuropäischen Union bei

der Verteidigung des Westens"

21. Juni (RK) Zu Beginn des letzten Verhandlungstages des Europagespräches machte Vorsitzender Bürgermeister Jonas die ausländischen Gäste mit der Sitte bekannt, einander am Tag der Blumen, der heute begangen wird, durch Überreichung eines kleinen Blumensträußchens zu erfreuen. Eine Wiener Stewardess überreichte den Gästen der Tagung vor dem Eingang in die Beratungen kleine Blumengebinde.

Als erster Referent sprach der Präsident der Westeuropäischen Union, Sir James Hutchinson (Großbritannien), über "Die Rolle der Westeuropäischen Union bei der Verteidigung des Westens". Er gedachte der Hilfeleistung der Wiener Bevölkerung an die Ungarnflüchtlinge und erklärte: Diese menschliche Tätigkeit wurde in Großbritannien sehr bewundert. Es war eine noble Dankagung für die Befreiung, die Sie selbst in so wunderbarer Weise erreicht haben. Sie haben damit ein Denkmal errichtet, das weitaus dauerhafter sein wird als jedes russische Denkmal, wie sehr es auch durch den Staatsvertrag geschützt sein mag.

Die Westeuropäische Union ist eigentlich ein Kind der geplanten Westeuropäischen Verteidigungsgemeinschaft, die in letzter Minute in der französischen Nationalversammlung veretelt wurde. Sir Anthony Eden besuchte damals die verschiedenen

europäischen Hauptstädte, und das Ergebnis seiner Bemühungen war die Westeuropäische Union, durch die sich sieben Länder verpflichteten, Streitkräfte dem obersten Generalstab in Europa zu unterstellen. Damit hat sich zum ersten Male auch England verpflichtet, auf dem Kontinent Truppen in Friedenszeiten stehen zu lassen.

Die Westeuropäische Union geht in ihrer Zielsetzung über die bloße Verteidigung hinaus, sie erstrebt eine Zusammenarbeit in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht und eine kollektive Selbstverteidigung der beteiligten europäischen Staaten. Man hat Wert darauf gelegt, daß keine Überschneidungen mit den Befugnissen anderer Organisationen eintreten. Insbesondere gegenüber dem Europarat wurden die Aufgabenbereiche abgegrenzt.

Ähnlich wie der Europarat, hat auch die Westeuropäische Union zwei Organe: den Ministerrat und die Versammlung. Der Ministerrat, in dem die beteiligten Staaten zumeist durch die Außenminister vertreten sind, ist das Exekutivorgan, das die Entscheidungen trifft und den Parlamentariern zumindest einmal im Jahr einen Bericht unterbreitet. Die Versammlung, in der 79 Vertreter aus den sieben Ländern Sitz und Stimme haben, hat beratende Funktion. Ihre Aufgabe ist es, zu den von Ministerrat unterbreiteten Berichten kritisch Stellung zu nehmen und Empfehlungen auszuarbeiten.

Zwei Spezialorgane sind die Rüstungskontrollbehörde und das Komitee für Waffen und Ausrüstung. Die Rüstungskontrollbehörde kontrolliert, was von den europäischen Ländern zur gemeinsamen Verteidigung beigetragen wird. Auf internationaler Ebene erhebt sich die Frage, ob es möglich ist, eine verlässliche Kontrolle und Inspektion durchzuführen, wenn wir einmal mit den Russen zu einer Abrüstung gelangen. Hier besteht bereits ein Kontrollorgan, das funktioniert und auf dessen Erfahrungen man zurückgreifen kann. Das Komitee für Waffen und Ausrüstung beschäftigt sich vor allem mit der schwierigen Frage der Normierung. Es wäre sehr leicht, das Alte zu verschrotten und wegzuwerfen und nur neues Material zu verwenden. Aber es wurde kein allzu großer Fortschritt in dieser Richtung erzielt. Unsere Erwartungen auf Normierung der

Ausrüstung liegen weitaus mehr in der Zukunft.

Wir hören Kritik über die vielen Organisationen und Körperschaften, und man fragt, wozu dieses Labyrinth diene, wenn alle diese Organisationen keine verbindlichen Maßnahmen treffen können. Aber ist es nicht das Wesen der Demokratie, das Volk zu informieren und mitsprechen zu lassen? Das Volk muß das Recht haben, seinen Willen und seine Ansichten kundgeben zu können.

Wir müssen gewappnet sein, um einer Aggression auf wirtschaftlichen Gebiete entgegentreten zu können. Deshalb sind Organisationen wie die Export-Import-Bank, der Internationale Währungsfonds, der Europäische Währungsfonds und die Zahlungsunion sehr wertvoll. Manche unserer bisherigen Auffassung von internationalen Handel müssen überwunden werden, und wir müssen erkennen, wie wichtig die Freihandelszone ist. Österreich hat dies erkannt. Ihre Gedanken sind die unseren, und wir sind glücklich, Sie als Reisegefährten auf unseren Wege willkommen zu heißen. (Beifall).

- - -

Das Europagespräch:

"Österreichs Mitarbeit in Europa"

21. Juni (RK) Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten Dipl.-Ing. Dr. Figl behandelte amann das Thema "Österreichs Mitarbeit in Europa". Er verwies auf die Bedeutung Österreichs und Wiens in der Vergangenheit und erklärte, daß Österreich auch in unseren Tagen seiner geschichtlichen Rolle treu bleibt, obwohl ihm dieses vorbehaltlose Bekenntnis zu Europa von seinen europäischen Brüdern nicht immer leicht gemacht wird. Es gab in der Mitte unseres Kontinents ein Reich, das den europäischen Einigungsbestrebungen von heute Vorbild sein könnte. Dieses Reich war mit dem Namen Österreich eng verbunden. 1918 wurde es nationalstaatlichen Ideen geopfert, und die Folgen für ganz Europa waren verheerend. Wir in Österreich haben aus diesen Ereignissen die notwendigen Lehren gezogen und sind heute zutiefst davon überzeugt, daß nur ein geeintes Europa seinen Völkern Frieden und Wohlstand zu sichern vermag.

Unser Land hat daher alle Bestrebungen, die auf einen engeren Zusammenschluß der Länder Europas hinzielen, stets unterstützt. Es trat dem Europarat bei, der OEEC gehört Österreich seit ihrer Gründung an. Auch zur Mitarbeit an der Schaffung der Europäischen Freihandelszone hat Österreich sich freudig bereit-erklärt. Wenn auch die letzte Verwirklichung noch länger als ein Jahrzehnt auf sich warten lassen wird, soll die Zeit des Überganges zur weiteren Vertiefung des Europagedankens benützt werden.

Dazu gehört in erster Linie die Erziehung zum europäischen Denken. Je mehr sich jeder unter Beibehaltung der nationalen Eigentümlichkeiten als Europäer fühlt und als Europäer handelt, umso mehr wird jenes Fundament gefestigt, auf dem das Vereinigte Europa errichtet werden kann. Eine wirtschaftliche Einigung oder ein politischer Zusammenschluß würde auf sehr schwachen Füßen stehen, ja die Verwirklichung gefährdet sein, wenn es nicht gelingt, den Menschen zum Europäer zu erziehen.

Obgleich Österreich sich dessen bewußt ist, daß diese Umstellung für seine Wirtschaft mit erheblichen Gefahren verbunden sein wird, hat es sich doch vorbehaltlos zur Europäischen Einigung bekannt. Es darf jedoch hoffen, daß seine Partner der besonderen Lage seiner Wirtschaft Rechnung tragen und ihm nach Möglichkeit in der Erfüllung seiner berechtigten Wünsche entgegenkommen werden. Für Österreichs zukünftige europäische Partner mag vor allem die Tatsache eine Beruhigung sein, daß es als Morgengabe auch wertvolle Substanzen und nicht zuletzt ein arbeitsfreudiges Volk mit einbringt, das auf allen Gebieten des Lebens Ersprößliches zu leisten vermag. Für die Verwirklichung der Europäischen Einheit ist einzig und allein der Wille maßgebend, dieses Werk zu vollbringen. Es wird manches geopfert werden müssen, um Größeres dafür zu erhalten. Über allem aber steht die Aussicht auf ein Leben in Frieden und Freiheit in einem großen Vaterland, das sich Europa nennt.

Daß ein solches in sich einiges, starkes und glückliches Europa sich keineswegs in gefährlicher Selbstgenügsamkeit isolieren würde, steht ja heute schon fest. Nach langer Selbstzerfleischung wird unser Europa als Vorkämpfer eines echten und lebendigen Humanismus den entscheidenden Beitrag zu einem menschenwürdigen Leben auf unserer Erde leisten können. Wo andere noch dem Mythos

der Zahl huldigen, wird Europa den Auftrag der Menschlichkeit verkünden und so seine geschichtliche Berufung auf das edelste erfüllen (Beifall).

--- --

Das Europagespräch:

"Was hindert die Einigung Europas?"
=====

21. Juni (RK) Das nächste Referat hielt Abgeordneter Czernetz (Österreich), der die Frage behandelte "Was hindert die Einigung Europas." Er betrachtete sie im Zusammenhang mit den Weltproblemen, insbesondere des Kalten Krieges. Wenn wir, so formulierte er seine Meinung, obwohl Österreich militärisch neutral ist, über Fragen der Verteidigung, des militärischen Gleichgewichtes sprechen, so haben wir ein Recht dazu, denn dieses kleine österreichische Volk hat ohne Armee und ohne Waffen in den schwersten Jahren die Freiheit wahrlich zu verteidigen gewußt. Es hat daher ein Recht, von der Verteidigung der Freiheit zu reden, Und zudem sind wir jetzt verpflichtet, unsere Unabhängigkeit und Neutralität zu verteidigen, und wir tun dabei, was wir können.

Wir Österreicher haben längst erkannt, was es heißt, in einem Zustand zu leben, den man mit Recht als zwischen Krieg und Frieden bezeichnet. Seit 1947 erleben wir den Kalten Krieg. Koexistenz ist ja nur ein anderes Wetter im Kalten Krieg. Unter Koexistenz versteht man nicht ein Zusammen, sondern das Nebeneinander, ohne einander aufzufressen, vielleicht ohne einander auffressen zu können. Wir in Österreich haben sehr deutlich erkannt, daß keine offene Aggressionsgefahr, daß keine unmittelbare Gefahr eines dritten Weltkrieges besteht, weil zwischen den beiden Weltmächten ein Gleichgewicht existiert. Es ist ein Gleichgewicht der militärischen Macht, es ist auch ein Gleichgewicht des Schreckens.

Ich leide unter dem Gleichgewicht des Schreckens wie jeder andere, aber mir ist es immer noch lieber als eine Einseitigkeit des Schreckens. Wir alle haben Angst, und wir leben nur, weil die Mächtigen im Krenl und im Weißen Haus auch Angst haben. Alle haben Angst in dieser Welt. Aber jede Kapitulation würde nur die Gefahren beschleunigen und den Untergang zur Gewißheit machen. Wenn gesagt wird, erst nach der Entspannung und Beendigung des Kalten Krieges kann es zu einer Einheit Europas kommen, so ist das so, wie wenn jemand sagt, du kannst dein Haus erst bauen, wenn du vorher die ganze Stadt aufgebaut hast. Wir können nicht darauf warten, daß das Größere und weitaus Schwerere zuerst geschieht, um das Unmittelbare nachher durchzuführen. Die Probleme zwischen Ost und West einer Gesamtlösung zuzuführen, wird wahrscheinlich nicht leicht sein.

Bei der Zurückziehung aller Besatzungstruppen aus Europa stünden die sowjetischen Truppen 400 Kilometer von Wien, die Truppen der USA aber 5.000 Kilometer von Wien. Das wäre eine Störung des Gleichgewichtes. Wir Österreicher haben daran auch den Sowjets gesagt: Wir vertrauen euch, aber ruhig schlafen können wir nur, wenn ihr nicht stärker seid als die anderen und wenn ihr nicht näher seid (Beifall).

Man könnte bei Lösung der Weltprobleme an ein Kompromiß denken, wenn man wüßte, was der Preis dafür ist, den man jemanden dafür zahlen muß, daß er das wieder zurückgibt, was ihm nicht gehört. Unter den gegenwärtigen weltpolitischen Machtverhältnissen ist ein Kompromiß, wenn überhaupt, nur denkbar, wenn eine militärische Räumung zwischen Rhein und Weichsel begleitet wird von einer Neutralisierung des Gebietes. Beide Seiten haben davor Angst. Die Russen fürchten, daß die Zurückziehung der Truppen zu einer Revolution in diesen Gebieten führt. Auch der Westen hat Angst vor dem Risiko, es könnte dadurch ein Nachlassen der Verteidigungsbereitschaft eintreten.

Die sowjetische Politik steht vor einem großen Dilemma. Treibt sie eine harte Außenpolitik, verbunden mit einer scharfen Führung der Diktatur im Inneren und in der imperialistischen Beherrschung der Satelliten, dann hat sie mit ihrer Außenpolitik Mißerfolg, dann ist der Westen auf der Höhe seiner Verteidigungs-

bereitschaft. Treibt die Sowjetunion eine weiche Politik, vertritt sie den Standpunkt der Koexistenz, mildert sie in gewissen Maße die Diktatur in Osten, dann hat die Sowjetunion ihre größten außenpolitischen Erfolge in der politischen Schwächung der Verteidigungs- und Kampfbereitschaft in Westen, aber gleichzeitig führt eine relative Milderung der Diktatur zu verstärkten Freiheitsbestrebungen der Ostvölker, und dadurch entsteht aus der weichen Politik der Sowjetregierung eine Gefahr für die sowjetische Diktatur selbst.

Die Russen haben, nach allem, was sie erlebt haben, Angst vor den Menschen ihres Satellitenreiches, vor dem Haß der Unterdrückten. Aber je länger sie in diesen Gebieten bleiben, desto ärger wird der Haß. Die Russen müssen auch nach den Osten blicken. Es gibt heute schon mehr Chinesen als Sowjetrussen. Vielleicht wird die Sowjetunion einmal darauf angewiesen sein, an ihrer Westgrenze nicht Haß, sondern Freundschaft zu haben. Auf lange Sicht ist ein vereintes Europa, ist die Bindung der osteuropäischen Nationen an eine gesanteuropäische Gemeinschaft die größte Sicherheit, die man den Russen geben kann. Eine umfassende europäische Konföderation wird fähig sein, sich im Notfall zu verteidigen, sie wird aber unfähig und unwillig zur Aggression sein.

Uns Österreicher hat das militärische Gleichgewicht der Großen vor einer Katastrophe gerettet, in die wir immer noch hätten hineinschlittern können, wenn wir es nicht verstanden hätten, unsere Demokratie sowohl politisch als auch sozial zu verteidigen. Die Menschen kämpfen besser für die Demokratie, wenn diese ihnen nicht nur das gleiche Recht gibt, leben zu können, sondern ihnen auch die Mittel gestattet, besser leben zu können. Die Vereinigung der freien Völker Europas übt eine ungeheure Wirkung auf die Menschen in Osten aus. Eine solche Vereinigung kann die Kraft und das Selbstbewußtsein der Menschen in unserer freien Welt stärken und wird den Menschen jenseits des Eisernen Vorhanges Respekt für die freie Welt und Hoffnung auf eine künftige Gemeinsamkeit geben können.

./.

Damit aber wird die Politik der Einheit Europas zu einer Frage der Realpolitik. Die stärkste Realpolitik, die wir als Europäer treiben können, ist, selbst wirksam zu werden auf diesem Kontinent und zwischen den beiden Kolossen unsere Kräfte zu verbinden, ein vereintes Europa zu schaffen.

Man darf die Initiative nicht in die Hände der Russen spielen und sich ihrer Gnade ausliefern. Wir müssen die Bemühung unternehmen, die freien Völker Europas so rasch wie möglich noch in der geteilten Welt zu einigen. Wir wissen in Wien besser als anderswo, daß man auf die Völker hinter dem Eisernen Vorhang nicht vergessen soll, aber wir denken, daß auf sie gerade am stärksten diese Verbindung des Westens wirken kann. Die Einheit des freien Teiles Europas ist das stärkste Gewicht und die schärfste Waffe im Kampf um Frieden in Freiheit. Das zersplitterte Europa ist ökonomisch und technisch ein Anachronismus, es hat Grenzen, die in die Geschichte der Dampfmaschine gepaßt haben, nicht aber in unser modernes Zeitalter. Man soll nicht selbstgenügsam und träge sein, man soll erkennen, daß zurückbleiben lebensgefährlich sein kann für uns alle, weil Europa zu einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft für uns alle geworden ist.

Auf dem Wege zur Einigung Europas sind praktische Erfolge erzielt worden. Aber der Weg zu Europa ist langsam und mühsam, er ist von Rückschlägen bedroht. Wir haben enorme Hindernisse vor uns. Es gibt in Europa noch eine gräßliche Häufung von Prestige-Illusionen, von Eigensinn und Beschränktheit. Aber die Hindernisse können und müssen überwunden werden. Man muß auch das Statut des Europarates ändern. Die Regierungen müssen dem Europaparlament beschränkte legislative Vollmachten geben.

Vielleicht das größte Hindernis für ein einiges Europa ist die passive Haltung der Europäer. Wo sind die Europäer, fragt Karl Czernetz, wo ist die öffentliche Meinung Europas, wo ist die Presse, wo ist die Jugend Europas?

Es sind kleine Gruppen - die großen Massen sympathisieren zwar mit den vereinigten Europa, aber sind sie auch zu Opfern bereit? Man bekennt sich zu Europa, aber es ist ein Feiertagsbekenntnis ohne praktische Auswirkung. Wir wissen, daß Europa keine Nation ist. Aber wir brauchen ein übernationales europäisches Bewußtsein. Die Alternative zur Einheit Europas ist der Untergang, das Versinken in die Bedeutungslosigkeit. Das Untergehen Europas wäre jedoch eine Verarmung der Welt.

Abschließend zitierte der Redner, leicht variiert, ein Wort des verstorbenen österreichischen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner:

"Europa, wir sind deine Kinder, die echten,
die dich hegen und pflegen mit schaffender Hand,
ins Haar dir Städte wie Perlen flechten,
um den Leib dir winden der Saaten Gewand,
dich gürten mit länderverschweißenden Schienen,
die dich jährlich verjüngen und täglich dir dienen!
Die Grenzraine ebnet von Grund zu Grunde!
Die Schlagbäume schleift von Reich zu Reich!
Millionen, verschmelzt zum Geschwisterbunde!
Ein Heim Europa und ein Herd zugleich!
Und mit purpurnen Früchten und goldenen Ähren
will an ihre Tafel Europa uns nähren.
Laßt tosen die Hämmer!
Laßt rasen die Räder!
Ans Werk denn jeder!
Schaffet und kämpft!"

- - -

Das Europagespräch:"Neutralität und Zugehörigkeit zur Europäischen Staatengemeinschaft"
=====

21. Juni (RK) Abg. Dr. Tončić (Österreich) untersuchte als letzter Redner des Europagesprächs die Frage "Neutralität und Zugehörigkeit zur Europäischen Staatengemeinschaft". Neutralität, so führte er aus, bedeutet zweifellos ein militärisches Fernhalten. Darüber hinaus ist sie aber nur dann real, wenn sie eine bewaffnete Neutralität ist. Eine Neutralität ist aber auch undenkbar, so unpopulär es auch klingen mag, ohne Souveränität. Und die Souveränität ist unteilbar. Man kann nicht sagen, ich bin souverän im militärischen und im politischen Sektor, aber ich verzichte auf meine Souveränität im wirtschaftlichen Sektor. Wenn also die Wirtschaft eines Staates in die Wirtschaft einer Staatengemeinschaft übergeht, wenn sie unter der obersten Leitung einer gemeinsamen supranationalen Behörde steht, so ist der Staat auch im konkreten Einzelfall nicht mehr in der Lage, freie politische und freie militärische Entscheidungen zu treffen. Die absolute Entscheidungsgewalt hinsichtlich der Souveränität ist also wesensmäßig mit Neutralität verbunden.

Die Neutralität verletzt damit zwei Grundsätze des heutigen zwischenstaatlichen Denkens, den der kollektiven Sicherheit und den uns so sympathischen Grundsatz der Reduktion der Souveränität zugunsten von Staatengemeinschaften.

Nun gibt es zwei Formen von Staatengemeinschaft. Solche, bei denen die Souveränität des Einzelstaates nicht aufgegeben wird, und solche, bei denen die Souveränität langsam angenagt wird. Die erste Form nicht souveränitätshindernder Staatengemeinschaften sind die universellen Staatengemeinschaften, Völkerbund und Vereinte Nationen. Hier versucht man, vom absoluten Grundsatz der Souveränität abzugehen. Aber dieser Versuch geht nur bis zu der Grenze hin, an der er zur Realität werden könnte. Die Barriere der Realität ist in den universellen Staatengemeinschaften noch nicht überschritten worden. Wir haben auch in Europa solche Gemeinschaften, die die Souveränität nicht einschränken: die OEEC und den Europarat. Dagegen sind in Gemein-

senen Markt und in Euratom souveränitätseinschränkende Elemente gegeben.

Wenn wir die geschichtliche Entwicklung Österreichs betrachten, sehen wir, daß nach dem Krieg zunächst unser Wille war, Mitglied der Vereinten Nationen zu werden, das nächste war dann unser Wille zur Europäischen Integration und das letzte war dann die Neutralität. Es ist also nicht so, daß wir die Vereinten Nationen und die Europäische Integration am Hintergrund der Neutralität sehen müssen, sondern wir müssen die Neutralität am Hintergrund zur Zugehörigkeit zu den Vereinten Nationen und zur Europäischen Integration betrachten. Und die Neutralität ist so lange mit der Mitgliedschaft zu den Vereinten Nationen vereinbar, als die Tatsache dieser Neutralität weder eine direkte noch eine indirekte Unterstützung des Aggressors darstellt.

Die Frage ist nun, wie es um die Vereinbarkeit von Neutralität und regionalen Staatengemeinschaften steht. Die bange Frage entsteht, wie wird sich Österreich in Falle eines Konfliktes aus den Verpflichtungen zur Satzung der Vereinten Nationen, zu Europa und zur Neutralität verhalten. Es ist nicht fair, in Europasimmer nur von den gleichen Völkern Opfer zu verlangen. Man kann von den Völkern Opfer verlangen, man muß es auch, aber man kann es nicht immer von den gleichen verlangen. Es ist daher kein "In-Pension-gehen" Österreichs, wenn es den Weg der Neutralität gewählt hat, um den Raum um Wien vor den Angriff des Ostens zu retten. Wäre es diesen Weg nicht gegangen, dann wäre der Eiserne Vorhang viel weiter westlich von Wien (Zustimmung)! Mit diesem Umweg zu Europa glauben wir Europa einen wahrhaften Dienst erwiesen zu haben.

Dabei muß man überlegen, was denn Europa überhaupt ist. Ein Klein-Europa unter Verzicht auf das, was in irgendeiner Himmelsrichtung seit einem halben Jahrtausend und länger zu Europa gehört, wäre nicht wert, daß man sich dafür in schwerste politische Auseinandersetzungen und in Gefahr für seine Existenz begibt. Österreich ist aber zu einem wirklichen Opfer bereit, wenn es gelingt, zu einem größeren Europa zu kommen, also zur Einfügung der östlich von uns lebenden Völker in die große europäische Gemeinschaft zu gelangen.

In dem Augenblick, in dem sich die Situation insbesondere in Donaauraum ändert, muß auch Österreich seinen internationalen Status überprüfen. Und es ist möglich, daß die wirtschaftliche Vereinigung ganz Europas effektiv magnetisch wird. Wenn die wirtschaftliche Integration weiter geht, dann wird der Moment kommen, wo Österreich seine Neutralität prüfen müssen.

Wenn der Moment gekommen ist, in dem die Unvereinbarkeit offenbar wird, wenn Europa eine Entwicklung genommen hat, die eines solchen Opfers tatsächlich wert ist, dann wird sich Österreich mutig entscheiden. Hoffen wir, daß dieser Moment tatsächlich kommt. Auf dem gewaltigen stürmischen Meer der Weltpolitik sind die Europäischen Staatengemeinschaften noch kleine, unsichere Boote; wir möchten, daß sie einmal große und kräftige Schiffe auf den Ozean der Weltpolitik werden. So lange das noch nicht der Fall ist, muß das kleine Österreich es vorziehen, in relativ sicheren und bescheidenen Hafen seiner Neutralität zu verbleiben (Beifall).

- - -

Abschluß des Europa-Gesprächs
=====

21. Juni (RK) In seiner Schlußrede führte Bürgermeister Jonas aus: Wir haben durch vier Tage in sehr redlicher, offener und aufrichtiger Art über viele Probleme gesprochen. Ich habe den Eindruck, daß diese Form des öffentlichen Gesprächs erfolgreich war und daß dieser erste Versuch sehr ermutigend ist. Wir werden uns sehr bemühen, diese Art der öffentlichen Gespräche über so wichtige Probleme auch in Zukunft fortzusetzen.

Das Gespräch hat vor allem drei grundsätzliche Probleme behandelt, und zwar die geistigen Grundlagen der Vereinigung Europas, die Probleme der europäischen Sicherheit und die Probleme des wirtschaftlichen Zusammenschlusses. Als Ergebnis können wir drei Erkenntnisse ziehen:

1. Die Einigung Europas wird immer dringender. Es besteht die Besorgnis, daß die Verzögerung der Vereinigung zu einer großen Gefahr werden kann. Vielleicht müßte man sich entschließen, eine rasche Einigung herbeizuführen, auch wenn sie mit Fehlern verbunden wäre. Die Verzögerung schließt die Gefahr in sich, daß wertvollste Zeit unwiderbringlich verloren geht, ja daß zum Schluß eine Einigung zu spät kommt.

2. Die Einigung Europas ist ein unerhört schwieriger und komplizierter Prozeß. Das Europa-Gespräch in Wien hat mit schonungsloser Klarheit die Problematik und die Schwierigkeiten aufgezeigt. Diese Klarheit bewahrt uns vor dem Fehler, die Einigung Europas in der Art der sogenannten Weltverbesserer anzustreben, sie gibt uns aber auch den Mut, den Schwierigkeiten in die Augen zu schauen und an unsere Arbeit einen realen Maßstab anzulegen.

3. Eine kleine europäische Lösung ist wahrscheinlich unter den gegenwärtigen Umständen unbedingt notwendig. Aber das wäre zu wenig. Es könnte nur eine erste Etappe, nur eine Teillösung sein. Unser Blick muß auf das größere Europa, auf das ganze Europa gerichtet sein. Wenn die Kraft der Europa-Idee erschöpft wäre mit der Bildung eines kleinen Europa, dann wäre das gleichbedeutend mit einer Bankrotterklärung dieser Idee. In der

schicksalhaften Zeit, in der wir leben, können wir uns mit einer solchen Lösung nicht zufriedengeben.

Die Probleme des zerrissenen Europa sind für uns Österreicher kein Thema einer akademischen Überlegung, sondern eine Aufgabe der täglichen Bewährung, eine Tagesaufgabe der österreichischen Demokratie. Denken wir an die ungezählten Menschen, die an Europa glauben und für Europa arbeiten, diessseits und jenseit des Eisernen Vorhangs. Denken wir an die vielen Millionen in Europa, deren Glück und Wohlergehen davon abhängt, ob aus der Europa-Idee eine Europa-Tat werden kann. Darum: Handeln, handeln, rasch handeln, es geht um einen hohen Preis (Beifall)!

Damit war das Europa-Gespräch um 12.40 Uhr beendet.

- - - - -

"15., Europaplatz"
=====Ein Bekenntnis Wiens zum vereinigten Europa

21. Juni (RK) Im strahlenden Sonnenschein und im Schmuck seiner Blumenpracht präsentierte sich heute mittag der Platz vor dem Westbahnhof den Tausenden von Menschen, die gekommen waren, der Benennung dieses Platzes in "Europaplatz" beizuwohnen. Die Wiener Stadtväter hatten diesen Beschluß schon vor einiger Zeit gefaßt; der heutige 21. Juni, der letzte Tag des Europagespraches führender Politiker unseres Kontinents im Wiener Rathaus, wurde zum Anlaß genommen, diese Benennung durch Bürgermeister Franz Jonas und einen prominenten Teilnehmer am Europagespräch, dem kgl. dänischen Minister Jens Otto Krag, in einem offiziellen Akt vorzunehmen.

Schon vor der Feier waren an 21 Stellen die neuen Straßentafeln montiert worden. In weißer Schrift auf blauem Grund steht nun dort zu lesen: "15., Europaplatz".

Vier mächtige Blöcke riesiger Fahnenmaste sind auf der Mariahilfer Kreuzung aufgerichtet worden: die goldenen Sterne der Europastaaten auf dunkelblauem Grund, die bekannten Fahnen der Europabewegung mit dem weißen E auf grünem Grund, das Rot-Weiß-Rot der Republik Österreich und das Rot-Weiß der Bundeshauptstadt Wien. Eine Eisenbahnerkapelle des Westbahnhofes gab schon vor Beginn des Festaktes ein Platzkonzert. Abordnungen der Schuljugend hatten sich zu beiden Seiten des Rednerpultes aufgestellt. In der Grünanlage steht ein großer Steinblock mit der Aufschrift: "Einem Appell des Europarates folgend und als Bekenntnis zur Einheit Europas gibt die Bundeshauptstadt Wien diesem Platz den Namen Europaplatz - 21. 6. 1958".

Mit Bürgermeister Jonas erschienen die Vizebürgermeister Honay und Leinberger und die meisten anderen Mitglieder des Stadt-senates, zahlreiche Abgeordnete, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksfunktionäre und mehrere bekannte Politiker, die an dem Europagespräch im Wiener Rathaus, das heute mittag beendet wurde, teilgenommen hatten. Nach Begrüßungsworten von Bezirksvorsteher Hajek ergriff der dänische Minister Krag das Wort. Er führte u.a. aus:

"Viele Male ist das Schicksal Europas und das Schicksal Wiens eng miteinander verbunden gewesen. Ja, mehrmals ist das Schicksal Europas in dieser Stadt, in Wien, entschieden worden, Durch Jahrhunderte hindurch ist der Lebenswille dieser Stadt für die europäische Zivilisation ein inspirierendes Beispiel gewesen. Auf der Schwelle zwischen Krieg und Frieden sind oft entscheidende Verhandlungen in dieser Stadt geführt worden. Ihr Name ist unlöslich mit dem ersten großen Versuch verbunden, eine gesammelte Ordnung unserer Probleme nach der Zerrüttung Europas durch die Napoleon-Kriege zu schaffen. Wir wissen, daß das Schicksal Wiens wechselnd und nicht immer leicht gewesen ist. Es entspricht deshalb sowohl unserem Respekt als auch unserer Sympathie, daß wir in dieser Stadt im Rahmen der Festwochen in den letzten Tagen im Rathaus die aktuellen Probleme Europas erörtert haben. Die Probleme sind nach der Zersplitterung Europas durch den Krieg Hitlers nicht geringer geworden. Wien, einmal Europas Zentrum, ist jetzt wieder ein Vorposten an der äußeren Grenze des freien Europa geworden.

Auf dem Weg zu unserem Ziel - die Einheit Europas - haben wir bisher nur die ersten Schritte auf diesem langen und beschwerlichen Weg getan. Persönlich bin ich davon überzeugt, daß wir trotz aller Schwierigkeiten und Enttäuschungen unser Ziel erreichen werden. Diesen Glauben basiere ich auf die positive Einstellung und das tiefe Interesse, das man einer Zusammenarbeit in Europa entgegenbringt. Weiter denke ich an die bedeutungsvolle Erkenntnis, daß ein Land sich nicht mehr erlauben kann allein zu stehen. Diese Erkenntnis trifft man in allen Kreisen der Bevölkerung Europas und nicht zuletzt hier in Österreich.

Diesen Platz "Europaplatz" zu benennen, ist ein klarer Ausdruck des Freiheitswillens und des Gefühls der Europa-Solidarität der Stadt Wien. Dieser Platz liegt auf eine fast symbolische Art bei der Endstation Westbahn, die Wien mit dem Europa verbindet, mit dem wir alle symbolisch verbunden sind.

Im Namen der dänischen Regierung und des dänischen Volkes möchte ich Euch, die Ihr hier in dieser erhabenen Stadt wohnt, die eine Schatzkammer vieler der schönsten Schöpfungen unserer Zivilisation ist, die herzlichsten Glückwünsche zum "Europaplatz" aussprechen.!"

Hierauf sprach Bürgermeister Jonas. Er begrüßte die Gäste und tausende Wiener, die erschienen waren, im Namen der Bundeshauptstadt. Daß so viele Menschen gekommen waren werte er als ein Zeichen dafür, daß dieser Beschluß der Stadt die volle Zustimmung der Bevölkerung findet. Wenn Minister Krag gesagt hat, Wien sei das Tor zum Westen, so wäre ihm viel lieber gewesen, daß dieser Platz auch das Tor nach dem Osten ist, daß Wien das Herzstück Europas ist, welches die Botschaft der Freundschaft auch in jene Länder schickt, die nicht das Recht und nicht die Freiheit haben, sich zum Europagedanken zu bekennen.

Die Benennung dieses Platzes ist ein Bekenntnis der Bundeshauptstadt zu einem vereinigten Europa. Wir wollen, daß alle, die nach Wien kommen und vom Bahnhof aus auf diesen Platz hinaustreten, sehen, daß sie auf heimatlichem Boden stehen. Wir hoffen, daß von hier neue Kraft und neue Verbundung ausgeht für die europäische Völkerfamilie.

Zum Abschluß der schönen Feier sang der Chor der österreichischen Gewerkschaftsjugend unter der Leitung von Erwin Weiss das Europalied von Viktor Bermeiser, zu dem Fritz Jalden die Worte geschrieben hat.

Elftausend Menschen bei der Stadthallen-Eröffnung

=====

21. Juni (RK) Elftausend Menschen faßte heute nachmittag der weite Raum der neuen Wiener Stadthalle, als Bundespräsident Dr. Schärf die feierliche Eröffnung vornahm: neuntausend Gäste und zweitausend Mitwirkende. Weitere ungezählte Menschenmassen säumten als Zaungäste das riesige Stadthallen-Gelände, um einen Blick auf das blitzende Bauwerk zu werfen.

Schon kurz nach 13 Uhr kamen die ersten Gäste, um die Vorführungen verschiedener Sportarten in den einzelnen Hallen zu besichtigen. Den größten Zulauf fand natürlich die Eishalle, in der Wiens Kunstlaufnachwuchs großen Applaus erntete. Die

Gymnastikhalle bot Stemmer und Boxer bei der Arbeit; eine feinere Klinge führten Gruppen von Fechtern vor und auch die Judokämpfer zeigten ihr Können. Die Ballspielhalle zeigte Tennis, Tischtennis, Federball, Turnen und gymnastische Spiele. In der Ruderhalle und im Paddelbecken gab es gleichfalls Hochbetrieb. Im Freien konnte man Rollschuhläufer auf der dafür angelegten Bahn sehen. In der großen Haupthalle wurde Handball, Basketball und Faustball gespielt. Mit einem Wort, das Stadthallen-Gelände zeigte schon am Eröffnungstag alle Möglichkeiten, die es für Wien zu bieten vermag.

Um 15 Uhr ertönte ein Fanfarensignal, das Zeichen für die Festgäste, Platz zu nehmen. In der Ehrenloge sah man Nationalratspräsident Dr. Hurdas, die Bundesminister Helmer und Broksch, Staatssekretär Weikhart sowie die Mitglieder des Stadtsenates Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger und die Stadträte Afritsch, Bauer, Glaserer, Koci, Lakowitsch, Mandl, Riemer, Slavik und Thaller, Magistratsdirektor Dr. Kinzl und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner. Auch der Erbauer der Stadthalle, Wiens neuer Stadtplaner Prof. Dr. Rainer, hatte hier seinen wohlverdienten Platz. Vor der Ehrentribüne hatten die Vertreter des Diplomatischen Korps Platz genommen, ferner mehrere Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksfunktionäre und viele Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt. Bis zum Eintreffen des Bundespräsidenten wurden, ausgeführt von Mitgliedern des "Allgemeinen Sportverbandes", des "ASKÖ" und der "Union", Flaggenspiele gezeigt. Den Auftakt dazu bildete der Einzug der Fahnen: die österreichische Flagge und die Fahne der Stadt Wien, umgeben von den Fahnen der Bundesländer, die auf dem weiten Parkett ausgelegt wurden.

Kurz vor 16 Uhr meldete eine Festfanfare die Ankunft des Bundespräsidenten. Von Bürgermeister Jonas begrüßt, betrat Dr. Schärf die Ehrenloge, deren Vorraum mit dem heute schon berühmt gewordenen Boeckl-Gobelin geschmückt ist. Es erklang die Bundeshymne, gespielt von den vereinigten Orchestern der Wiener Philharmoniker und der Wiener Symphoniker unter der Leitung von Rudolf Moralt. Der offizielle Eröffnungsakt war damit eingeleitet.

Nun sprach Walter Reyer einen Prolog von Robert Waiszenberger.

Hierauf folgte die Uraufführung der Festlichen Musik von Hanns Jelinek.

Dann sprach Stadtrat Thaller, der Amtsführende Stadtrat für das Bauwesen in Wien. Während seiner Rede wurde auf dem Boden der Halle ein Bild jenes farbigen Mosaiks projiziert, das beim Restaurantgebäude als Übersichtsplan angebracht wurde. So lag gleichsam der ganze Stadthallenkomplex zu Füßen der Festgäste. Großen Beifall fand der tausendstimmige Chor der Kindersingschule der Stadt Wien. Unter dem Dirigenten Franz Burkhart sangen sie den Festgesang von Christoph Willibald Gluck und "Heil dem Tag..." von Wolfgang Amadeus Mozart. Nach der Ansprache von Stadtrat Mandl folgte wiederum der Chor der Kindersingschule der Stadt Wien mit dem "Hymnus an den Kahlenberg", das berühmte Gedicht Josef Weinhebers, das von Franz Burkhart vertont wurde. Hierauf sprach Bürgermeister Jonas. Bundespräsident Dr. Schärf nahm die offizielle Eröffnung der Wiener Stadthalle vor. Zum Abschluß des historischen Festaktes tanzte das Wiener Staatsopernballett "Rosen aus dem Süden" von Johann Strauß nach der Choreographie von Willy Fränzl.

Im Terrassen-Café der Stadthalle fand nachher noch ein Empfang statt, zu dem Bürgermeister Jonas den Bundespräsidenten, die Mitglieder der Bundesregierung und des Stadtsenates sowie die diplomatischen Vertreter Wiens eingeladen hatte.

- - -

Verschobene Hetzendorfer Modeschau

=====

21. Juni (RK) Die für heute Samstag angesetzte Modeschau der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf wurde wegen des Schlechtwetters auf Mittwoch, den 25. Juni, verschoben. Gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit. Telefonische Bestellungen müssen erneuert werden.

- - -